

PROTOKOLL

Des Interviews mit Leopold Malina am 7. April 1981.

Ich bestätige, daß der folgende Bericht eine fast wortgetreue Wiedergabe
des Interviews ist

Malina Leopold

Unterschrift

22.5.1981

Datum

Interview mit Leopold Malina, 7.4.81.

Geführt von Barry McLoughlin.

McLoughlin: Kannst Du erzählen, wie Du zur SAJ gegangen bist?

Malina: Schau, es war schon anerkannt als so: als Junge noch in der Schule, ja, daß man wirklich zur Sozialistischen Jugend, spezifisch den Kinderfreunden

Da mein Stiefvater bereits Sozialdemokrat war, stand es ganz nahe, daß ich aus der Organisation Kinderfreunde altermässig der soz. Jugend beiträt.

dazugehört. Wir haben gekämpft für das, die Jugend sollte das weiterführen. Das war auch die Ursache, dort hinein und dort mitgearbeitet.

McLoughlin: Und diese Wehrsportgruppe beim Schutzbund, bist Du ziemlich schnell auch zu ihnen gegangen ?

Malina: Ja, ich bin dann von der SAJ auch zum Jungschutzbund gegangen, später in die Alarmabteilung. Ich war selbst Zugsführer beim Jungschutzbund. Wir haben selbst am Bisamberg Übungen gemacht, ~~rückwärts~~ und Nachtübungen und alles mögliche. Auch mit Major Eifler, ~~der~~ war bei ~~uns~~ bei den Nachtübungen. *anwesend.*

McLoughlin: Wie oft seid Ihr in der Wehrsportgruppe zusammengekommen ?

Malina: Fast jede Woche, ein-zweimal. Das war notwendig, ~~und~~ später mindestens dreimal in der Woche, ~~weil~~ da das System immer schlechter wurde, ~~und~~ besonders nach 1927, 1928, ~~wie das alles gewesen ist.~~

McLoughlin: Was habt Ihr gelernt, wenn die Wehrsportler zusammengekommen sind?

Malina: Erstens ~~einmal~~ sämtliche Übungen, sagen wir nicht Gymnastik, ~~irgendwie~~ ^{mehr} sportlich ^{er Art} ~~mehr~~, ~~in der Natur~~ usw., ~~und~~ natürlich auch Marschübungen, und ~~hier~~ ^{ab} und ~~da~~ ^{zu} Schießübungen. Das hat auch dazu gehört.

McLoughlin: Wer war der Schutzbundkommandant hier im Bezirk ?

Malina: ~~Warte~~ ~~amoi~~, Du fragst mich jetzt so schnell. Svatos, ja, Svatos, dann hat es den Stern gegeben. Aber ~~manche~~ ^{diese} haben sich ~~später~~ 1934 verhaften lassen, überhaupt vor den ganzen Kämpfen.

McLoughlin: Wieviele seid Ihr in der Alarmabteilung gewesen?

Malina: Was ich mich erinnern kann, ein bißchen über 100 Mann. Es hat mehrere gegeben, aber ich spreche jetzt von der Gruppe, wo ich gewesen bin.

Interview mit Leopold Malina, 7.4.81.

Malina: ./.. Es hat überall Gruppen gegeben, Stammersdorf usw., überall verteilt, aber im Großen und Ganzen, wenn es eine ganze Übung war, konnte man mit 400 Leuten rechnen.

McLoughlin: Das heißt 400 Jungschutzbündler?

Malina: Nein, zum Großteil junge, die Instruktoren, mitunter auch ~~die Älteren~~.^{waren}

McLoughlin: Und wenn Ihr mal einen Abend oder eine Übung hattet, sind die meisten Wehrsportler gekommen?

Malina: Der größte Teil, sagen wir es so.

McLoughlin: Sind auch Referenten zu Euch gekommen?

Malina: Wir ~~haben schon~~.^{ja} aber selten--das ist vorgekommen. Vielleicht alle zwei Monate einmal, ~~ja~~. Intern war das etwas anderes, da ist man schon zusammengekommen, aber direkt von drinnen selten. Das Meiste war von uns heraußen, weil da waren doch ältere Leute, Svatos usw.

McLoughlin: Wer hat Euch Exerzieren, z.B., beigebracht?

Malina: ~~Ja~~. auch ~~Ein~~ älterer Schutzbündler. Wenn Du selber Zugsführer geworden bist, hast Du das auch machen müssen, ~~Übungen gemacht~~. Aber das war nicht so klassisch militärisch, ~~es~~ war mehr, sagen wir, auf militärisch-freundschaftlicher Basis. Damit das nicht den krassen militärischen Drill gehabt hat, natürlich, hat es geheißen, wenn wir das machen, machen wir es anständig.

McLoughlin: Du bist Zugsführer gewesen. Was waren Deine Aufgaben ?

Malina: Die Leute zu instruieren, verschiedenes, auch bei Übungen, wenn wir draußen im Gelände sind, damit man ~~Sich~~ auskennt. Als Zugsführer hat ich meistens 15 bis 25 Leute unter mir gehabt. Manchmal sogar 30, je nachdem. 15 bis 25 war der Durchschnitt.

McLoughlin: Bist Du gewählt oder ernannt worden ?

Malina: Ich bin ernannt worden, auf Grund , ~~sagen wir~~, der Fähigkeiten.

McLoughlin: Gab es einen Mitgliederschwund bei Euch in der Gruppe ?

Malina: ~~Paß auf~~, ~~Ich~~ würde nicht sagen Mitgliederschwund. Das hat sich so

Z.Beispiel, war einer arbeitslos und hatte dann eine Arbeit bekommen mußte er um den Arbeitsplatz nicht zu verlieren, die Tätigkeit in der Organisation verschweigen oder aufgeben. Auch das hat es in dieser Zeit gegeben.

Auch das hat zu dieser Zeit gegeben. Die meisten waren ja damals arbeitslos. Zu dieser Zeit war ich immer noch Mitglied der Sozialistischen Partei.

Interview mit Leopold Malina, 7.4.81.

McLoughlin: War die Alarmabteilung größer als die Wehrsportgruppe oder waren sie die selben Leute ?

Malina: Nein, ~~schau~~, teilweise. Aber die Alarmabteilung war richtig, ~~die richtige Alarmabteilung, wie man sagt~~. Es waren auch Leute von der Gruppe dort, ~~aber~~ der Kern war die Alarmabteilung. In der Alarmabteilung waren, ~~ich möchte Dich nicht anlügen, Du kannst sagen,~~^{an die} 80. So wie ich mich erinnern kann, war ~~ein~~^{der} richtiger Kern ungefähr 100 Leute, ~~mindestens~~. Ein Kern, wo Du sagen kannst, "Wenn..." aber wenn Du ~~gefragt~~^{gefragt} hättest, "Jetzt machen wir das und wir brauchen Euch", hättest Du vielleicht 300 bis 400 zusammengebracht. Es ist nur um den Kern gegangen.

McLoughlin: Und wo war das in Floridsdorf ?

Malina: Der Kern ist in die Angererstraße gegangen, ins Arbeiterheim. Du hast die Leute schon verteilt gehabt, wo sie gewohnt haben. Aber Zentral war die Angererstraße 14.

McLoughlin: Haben viele Schutzbündler im Ersten Weltkrieg gekämpft?

Malina: Ja, das hat es auch gegeben,

McLoughlin: Und waren auch einige nach 1918 beim Bundesheer ?

Malina: Es waren einige dabei, die früher beim Bundesheer gewesen waren.

McLoughlin: Was waren die Aufgaben der Alarmabteilung ?

Malina: Schau, hauptsächlich die Aufgaben des Schutzbundes, als Ganzes. Man sollte natürlich schauen, daß, was sich die Arbeiterschaft nach dem Ersten Weltkrieg und nach dieser Volksmiliz der zwanziger Jahre erworben hat, zu verteidigen gegenüber dem Faschismus in kleinen Grenzen, aber gegenüber der kapitalistischen Welt an und für sich, weil man immer versucht, denen im Betrieb möglichst wenig zu geben, also Aufgabe der Gewerkschaft natürlich. Aber wir waren wirklich da, was sollte es, die Heimwehr ist später dazu gekommen. Sie wollten ja wirklich ^{das} was auf Österreich später 1938 gekommen ist. Wir sollten der Gegenpol sein, gegen Fey, Starhemberg usw. gewesen sein. Leider, daß es anders gekommen ist, die Alarmabteilung, das Untere im Schutzbund konnte an und für sich nichts dafür tun, das lag an den höheren Führern. Sie haben zu spät reagiert in dieser Zeit.

McLoughlin: Habt Ihr auch Ordnerdienst, Versammlungsschutz gemacht ?

Malina: Ja, im Arbeiterheim, jetzt "Haus der Begegnung", wo es Versammlungen gegeben hatte, dann bist Du ausgerückt in der Uniform, usw. Nicht nur hier sondern auch wahrscheinlich in verschiedenen Bezirken, aber ich kann nur von Floridsdorf sprechen. Ordnerdienst gemacht wenn irgendwelcher Abgeordneter hier gesprochen hat.

Interview mit Leopold Malina, 7.4.81.

McLoughlin: Du bist Zugsführer geworden. Hast Du eine Schulung machen müssen?

Malina: Ja, wir haben schon etwas zusammen gemacht. Man müsste schon irgendwie vorbereitet sein, daß die Aufgaben, dies und jenes usw. Ich würde nicht sagen wie beim Bundesheer, aber trotzdem war es für uns was Interessantes. Es hat mich sehr interessiert.

McLoughlin: Kannst Du Dich an Manöver, große Aufmärsche erinnern ?

Malina: Große Manöver, bittschön, wir haben unsere Sache manchmal drei Tage lang gemacht, Nachtübungen am Wochenende am Bisamberg. Ich rede nur von hier. Natürlich hat es auch etwas im Wienerwald gegeben, aber dann kommt die Sache, daß Du kein Fahrgeld gehabt hast. Manchmal hast Du das Fahrgeld bekommen, manchmal aber nicht. Deswegen waren unsere Manöver um den Bisamberg herum.

McLoughlin: Gab es auch damals ein Reservebataillon ?

Malina: Es gab die Alarmabteilung und den normalen Schutzbund. Wie gesagt, die Alarmabteilung ist die Kerntruppe gewesen, aber 1927, davon ist erst alles herausgekommen, da war der Schattendorfer Prozess usw. und von dieser Zeit hat sich erst die Alarmgruppe militärisch aufgebaut. Und das war unser Ding gegen die Heimwehr, der Kampf. Sagen wir, nicht zu Straßenkämpfen, aber zu schützen die Arbeiterschaft.

McLoughlin: Habt Ihr dann oft in Bereitschaft gesessen, im Parteiheim ?

Malina: Sehr oft hier in der Gartenstadt, in einem Turnsaal, nicht im Parteiheim.

McLoughlin: Bist Du als Zugsführer mit den anderen Genossen im Schutzbund bei Konferenzen zusammengekommen ?

Malina: Ja, hier bezirksweise nur. Vor einer Übung haben wir das besprochen, oder bei einer Zusammenkunft, "Wie schaut's bei Deiner Gruppe aus? usw."

McLoughlin: Würdest Du den Schutzbund als eine Partielite bezeichnen ?

Malina: Kann man sagen, ~~das~~ auf jeden Fall. Ich würde sagen der größere ^{Teil} nicht, aber doch ein sehr großer Teil ^{der} ~~irgendwie~~ linker gestanden ist, "Wie gehen zur Verteidigung der Arbeiterschaft". Dann kommt erst die Frage, "links?". Normalerweise kann man sagen, "Links", aber es gibt noch mehr linkere.

McLoughlin: Wie sind die gewöhnlichen SP-Mitglieder zum Schutzbund gestanden

Malina: Ja, wenn wir mal einen Aufmarsch gehabt hatten, sind sie viel Spalier gestanden. Es waren ja viele gewesen, die hätten dazugehen können, aber "Ich habe meinen Schrebergarten" usw. Eben.

Interview mit Leopold Malina, 7.4.81.

McLoughlin: Glaubst Du, daß es innerhalb der SDAP Persönlichkeiten gab, die nicht unbedingt positiv eingestellt zum Schutzbund waren ?

Malina: Ja, vielleicht einzelne hat es schon gegeben, die gesagt haben, "Wir wollen alles über den friedlichen Weg machen", aber nicht militärisch, und das war vielleicht der größte Fehler, den man gemacht hat.

McLoughlin: Ich bin auf sehr wenige Fälle gekommen, wo der Sohn eines prominenten SP-Politikers beim Schutzbund war.

Malina: Ich kann mich nur erinnern, weil Julius Deutsch der Oberkommandierende und Eifler der Stabchef waren, 1934, wo leider viele prominente Schutzbundführer, in dem Fall bei uns der Svatos sich schon zwei Tage vorher verhaften lassen haben. Und jetzt komme ich dazu, wie wir nach dem Marsch in der Tschechoslowakei waren und dann kommt der Julius Deutsch. Er hat das linke Auge verbunden und sagt, "Ja, das ist ihm passiert in den Februarkämpfen usw." Und einige Tage später kommt er wieder und hat die Binde über ^{dem} das rechte Auge, ~~oder umgekehrt~~. Und wir haben ihm gefragt "Wieso, Du warst vor drei Tagen hier. Jetzt hast Du das andere Auge verbunden." Er hat gestottert und wir haben ihn herausgeschmissen. Das weiß ich, ich war dabei.

~~Ich weiß nicht welches Auge, aber mit der Binde...~~ Söhne von Prominenten beim Schutzbund, das habe ich nie gehört, und diejenigen, ganz alte Genossen, die das vielleicht wußten, sind gestorben, das heißt, eventuell sagen könnten, aber ich kann mich nicht erinnern, daß der Sohn irgendwelchen bei Schutzbund war.

McLoughlin: Hast Du auch was militärisches gelesen?

Malina: Na ja, wir haben einige Schriften gehabt, nur hat meine Mutter alles verbrannt. Ich habe selbst einige Bücher gehabt, wo verschiedenes drin gestanden ist, militärischer Art. ~~irgendwie~~. Ich habe mich natürlich dafür interessiert, und das war auch der spätere Weg, der nach Spanien geführt hat. Diese Erkenntnisse haben mir später eigentlich schon geholfen, obwohl es neue Sachen gegeben hat, die alten wurden überholt. Die meisten Sachen waren vom Ersten Weltkrieg her oder gleich danach, aber trotzdem ~~es~~ hat schon manches geholfen, obwohl es alles später erneuert wurde. Ein Buch, drei, vierhundert Seiten, über das Gewehr und die Schützenkompanie und alles mögliche, was drin steht, wenn Du das heute nehmen würdest und ein ganz Modernes nehmen, würdest Du sehen, daß mindestens die Hälfte ~~ist~~ nicht brauchbar. ^{ist.}

McLoughlin: Hast Du gewußt, damals, vor dem Februar, daß wenn es hier hart aufs hart geht, ein Plan existiert, wie Heinz Roscher seinerseits.

Malina: Diesen Plan hat es gegeben aber ich weiß nur über einen, der auch ./.

Interview mit Leopold Malina, 7.4.81.

Malina: ./ bei uns in der Partei, ^{war} ist gestorben, der den Plan gehabt hat. Zum Beispiel wir haben alles gehabt, genau, den Bisamberg Sender anzuzapfen. Wir wußten, wo die Zapfstelle war, aber leider hat der (Zuständige) versagt. Das wäre anzuzapfen gewesen, um über den Sender zu sprechen, von uns zum österreichischen Volk. Leider ist es nicht gelungen, aus welchen Gründen kann ich Dir nicht sagen, nur was ich gehört habe.

McLoughlin: Hast Du vor den Kämpfen mit irgendjemanden über diesen Plan gesprochen ?

Malina: An dieser Sache direkt nicht, aber ich wußte, daß dieser Plan vorhanden war.

McLoughlin: Hat es einen Widerspruch zwischen den Pazifisten und dem Schutzbund gegeben ?

Malina: Es hat einen Widerspruch gegeben, und zwar wollte der eine daß der Schutzbund nichts macht, damit wir mit den anderen besser vorankommen, aber "nur nicht zu stark", das heißt, man hat schon zu dieser Zeit versucht, das alles ein bißchen zu blamieren. Also nicht mehr diese Kraft einzusetzen, die notwendig gewesen wäre. Bittschön, also "Reden wir nicht darüber", so auf die Art.

McLoughlin: Sollte ein Schutzbündler sich anders verhalten haben als ein gewöhnliches Sp-Mitglied ?

Malina: Ja, es hat gegeben. Schau, wenn Du im Einsatz bist, dann sollst Du Dich so verhalten, wie es der Dienst vorschreibt. Was nachher ist, wenn es vorbei ist, ist etwas anderes. Aber Du solltest nie in der Schutzbunduniform-- Du bist betrunken ^{sein} oder irgendwie... das hat es nicht gegeben. Wenn er das Kapperl und Windjacke weggegeben hat, das ist eine andere Sache, aber normalerweise dürfte das nicht sein. Alkohol.. z.B. hier im Turnsaal vor dem Februar hat es nicht gegeben, wir haben Nachtdienst gehabt. Ich kann mich noch erinnern, wir sind da gewesen, ich bin früh am 12. ^{milde} demisch nach Haus gekommen. Tee haben wir getrunken, mit manchmal einem Tropfen Rum hinein. Oder Kaffee, aber ich kann mich nicht erinnern, daß wir dort Alkohol konsumiert hätten.

McLoughlin: Habt Ihr mit dem Schutzbund aus, sagen wir dem 2. oder 20. Bezirk zusammengearbeitet?

Malina: Vielleicht, aber wir waren eine eigene ^{Gruppe} weil wir in der Nähe den Bisamberg hatten. Was ich mich erinnern kann, zwei- dreimal in dieser ganzen Periode, daß der Stabchef Major Eifler es irgendwie koordiniert hat, daß es Übungen gegeben hat. Aber die Reihenfolge kann ich Dir nicht sagen.

Interview mit Leopold Malina, 7.4.81.

McLoughlin: Ihr habt immer auf die Weisungen gewartet, nichts auf eigene Faust gemacht?

Malina: Nein. Es ist festgelegt worden, an diesem und diesem Tag, machen wir das. Und da waren wir eben dabei, soweit mit manchen, die in Arbeit waren, eventuell einige, die konnten nicht kommen. Aber das war eine Ausnahme.

McLoughlin: Ich habe gelesen, daß der Schutzbund vor dem 15. Juli nicht so straff organisiert war.

Malina: Das möchte sogar stimmen, sagen wir, etwas nachlässig, "wird eh nix passieren" usw, das ist auch warum im 27er Jahr, daß ~~das~~ alles ~~dann~~ passieren konnte, ~~weil~~ wenn es straffer gewesen wäre, hätte verschiedenes nicht passieren können. Ich will nicht von Schattendorf reden, das ist ~~eh~~ in der Provinz, aber zumindest was im Wiener Bereich war, hätte vielleicht, ~~bittschön~~ ^{vermieden}, aber das ist immer nachher das große Fragezeichen, gel ?

McLoughlin: Kannst Du Dich auch an dieser 'Arsenal-Affäre' erinnern ?

Malina: Moment, ach ja das Arsenal. Schau, da kann ich weniger sagen, weil ich meistens in diesem Bezirk war. Es war wohl öfter gesprochen worden davon, aber genau ausgewirkt mußte es sich in diesem Bezirk haben, Favoriten usw.,.....

McLoughlin: Glaubst Du nicht, daß diese Reorganisation nach 1927 zu weit betrieben worden ist?

Malina: Ich würde nicht sagen zu weit, im Gegenteil es ist zu wenig betrieben worden, weil wenn damals die jeweiligen Führer nicht nur des Schutzbundes und auch der Sozialistischen Partei nicht nachgegeben hätten, wäre es dann meiner Meinung nach vielleicht nicht zum 34er Jahr gekommen. Aber man war zu nachlässig ~~schon~~... Ich war mehr für eine straffere Organisation. "Aber der, der 10 oder 8 Jahre schon dabei war, "Geh, es wird eh nix passieren" Der eine hat nachgelassen, dann mal der andere."

McLoughlin: Wen hast Du Dir damals als den größten Feind der Arbeiterschaft eingeschätzt?

Malina: Schau, Moment, vorher war schon einmal der Heimwehrrfaschismus, Fey, Starhemberg usw. und die waren auch dann die Träger, wo man so dann rübergegangen ist mit der Auflösung, KP, SP, Schutzbund, das hat dazu geführt, wo die Nazi dann frech geworden sind. Und das war ~~schon~~ der Anfang. Ob sie wollten ~~es~~ oder nicht, manche wollen es heute abstreiten. Die KP hat schon damals davor gewarnt, aber man wollte es immer nicht wahrhaben. Dann ist alles gekommen und ist ihnen über den Kopf gefallen, dann war es zu spät.

Interview mit Leopold Malina, 7.4.81.

McLoughlin: Wie war die Haltung der Schutzbündler zur Polizei ?

Malina: Moment, wie soll ich das sagen ? Eine Zeitlang wurde das alles toleriert, aber mit der Zeit nach '27, wo der Heimwehrrfaschismus die Oberhand gewonnen hat, war schon die Polizei mehrso, "Pass auf, da müssen wir mehr schon machen". Ja, früher war es nicht möglich...aber dadurch daß man immer nachläßt, "Es wird eh nix passieren" usw. wurde alles bagatellisiert. Sagen wir, im nachhinein läßt sich immer leichter sprechen, das muß ich betonen. Aber man muß das auch ein bißchen historisch sehen nach der Auffassung, die wir damals gehabt haben.

McLoughlin: Hast Du persönlich Erlebnisse mit der Polizei gehabt ?

Malina: Ich kann Dir nur etwas vom Februar 1934 sagen. Knapp vor dem 12. Februar. Ich bin bis zur Brünnerstraße gegangen, dann hast Du den Schlingerhof und ein Stück weiter die Bahnsteggasse. Und das war schon um den 8, 9 Februar herum. Ich hatte ja keine Ahnung, daß es so krass wird sein. Irgendetwas war und ich sehe dann, daß eine alte Frau mit zwei Milchkanndas war vormittag, 9 Oder 10 Uhr- über die Brünnerstraße geht, ungefähr die Richtung Immengasse-Bahnsteggasse. Und auf einmal kommt aus einer Seitengasse berittene Polizei heraus, und geht auf die Frau los, haben dreingeschlagen mit dem Gummiknütel usw., ja, ich denke mir, "Was ist denn wirklich los?" Obwohl wir schon .. und ich natürlich sofort zum Schlinger-Hof, unsere Heime waren geschlossen, ich natürlich herauf, habe gefragt, "Was ist wirklich los?" Bin dann hier in der Gartenstadt in den Turnsaal hinein, waren nur zwei drin, " Was ist? Da stimmt was net," sagte ich. Und dann war die Sache hier mit der Polizei soweit gewesen, da ist alles schon vorher beschißen gewesen. Die Polizei war schon in Alarmbereitschaft, die haben alles, alles , was sich auf der Straße dreht um diese Zeit....weg. Ich habe das mitgesehen und weiß noch, bei der Schleifgasse, ich gehe dorthin und auf einmal springen- ich habe sie gar nicht gesehen- aus irgendeinem Haustor zwei Polizisten auf mich zu: " Hast Du eine Pistole oder irgendwas?" Gut, ich habe gerade die Schutzbunduniform angehabt, sagte ich: "Net, ich bin arbeitslos". Sagten sie: "Schau daß Du möglichst schnell nach Hause kommst". Das war auch ein paar Tage vor dem 12. Damals haben wir den Nachrichtendienst gehabt, haben gesagt, "Pass auf, jetzt wird's gefährlich". ~~Wir hätten schon vorher informiert gewesen, von diesem Dienst.~~ Und das war die Frage warum dann sich einige haben verhaften lassen.

McLoughlin: Wann hatte der Schutzbund die größte Schlagkraft, '34 oder früher?

Malina: '34 hat er nicht mehr die Kraft gehabt, sondern hätte, sagen wir, gleich nach '27 war die größte Schlafkraft des Schutzbundes, nach Schattendorf wäre es richtig gewesen.

Interview mit Leopold Malina, 7.4.81.

McLoughlin: Glaubst Du, daß viele Arbeiter zum Schutzbund gegangen sind, nachdem sie am 15. Juli gesehen haben, wie die Polizei 90 Demonstranten getötet haben?

Malina: Auch damals wäre etwas möglich gewesen, wenn die Schutzbundführung richtig gesagt hätte, "Jetzt ist die Zeit hier, jetzt müssen wir straff organisiert sein, das werden wir uns nicht mehr gefallen lassen"

Aber sonst nichts machen, das war meiner Meinung nach das schlechteste damals. Hier hat die Schutzbund- und Parteiführung wirklich versagt. Bittschön, sehen wir das von einem anderen Standpunkt, vielleicht hatten wir das damals begriffen, ich weiß es nicht. Auf jeden Fall wäre es am günstigen sofort am diesen Tag einzuschreiten.

McLoughlin: Ist Eure Bewaffnung für den Ernstfall damals unzureichend *Die* vorgekommen, das heißt, gegenüber der Ausrüstung des Bundesheeres, z.B. ?

Malina: Doch, nachdem wir gewußt haben- nicht alle, nur ein Teil wußte- und das war wiederum meiner Meinung nach ein Fehler von nicht nur der Schutzbund- *sondern* ~~sondern~~ auch der SDAP-Führung damals, daß die Waffen, die in verschiedenen Gebäuden eingemauert waren, nicht ergänzt wurden, aber das wurde nicht gemacht. Das Ganze wurde eingemauert, einige haben gewußt, wo die Waffen waren, aber man hat dann weiter nichts gemacht. Aber wenn man richtig reagiert hätte, hätte man sich das alles erspart, 1934. Man wurde immer weniger, man wurde immer müder, "na geh, in zwei, drei Monaten ist alles wieder vorbei", man hat alles bagatellisiert.

McLoughlin: Gab es radikalere Genossen beim Schutzbund, die mehr wollten als eine reine Verteidigungsorganisation ?

Malina: Es hat wohl einige gegeben, aber sie wurden natürlich wieder für dumm angesetzt, "Wie kannst Du Dir sowas denken?" usw. Man hat sie ein bißchen unterdrückt.

McLoughlin: Wenn man damals im Schutzbund von der Verteidigung der Demokratie sprach, meinte man nicht nur das Parlament, sondern auch die Errungenschaften von der Zeit unmittelbar nach 1918?

Malina: Moment, schau, zu dieser Zeit hat es die Volksmiliz gegeben, der Schutzbund hat sich erst später entwickelt. Man sollte auch zusätzlich die Aufgabe stellen, eine Verteidigung der Errungenschaften, die sich Arbeiter nach dem Ersten Weltkrieg errungen haben. Das war eine Zeitlang so aber dann hat sich alles abgeflaut.

McLoughlin: Habt Ihr gewußt, daß es Krach zwischen Eifler und Körner gegeben hatte ?

Interview mit Leopold Malina, 7.4.81.

Malina: Das hat es teilweise gegeben, und meiner Meinung nach muß man General Körner eines zugute halten. Er wäre dafür gewesen, das Militärische in den Schutzbund richtig einzubauen. Einige haben gesagt, "Das ist ein Blödsinn, usw." Oder "den können wir nicht brauchen bei uns", wirklich.

McLoughlin: Aber habt Ihr damals in Floridsdorf gewußt, daß es verschiedene Auffassungen innerhalb der Schutzbundzentrale gab, oder habt Ihr nur später davon erfahren ?

Malina: Es hat einige Auffassungen gegeben, und entscheidend ist geworden, "Wir sind beinand, was wiegt mehr, das oder das?" Ich weiß nicht, aber vielleicht hatten wir mehr Freiheit hier in Floridsdorf als beim Schutzbund in anderen Bezirken. Damals war Floridsdorf der große Arbeiterbezirk, außer Ottakring und Favoriten.

McLoughlin: Sind die Schutzbündler auch hier mit der Zeit kritischer geworden ?

Malina: Die Tendenz hat es schon gegeben, daß manche, die eine Arbeit gefunden haben, haben sich dann, wie schon gesagt, kaum getraut, in der Schutzbunduniform herumzulaufen. Vielleicht nicht so krass, aber es hat schon etwas gegeben.

McLoughlin: Hat auch die Machtergreifung Hitlers auch negativ auf die Moral gewirkt ?

Malina: Das kann ich Dir etwa schwerer sagen. Weißt Du warum ? Weil ich seit dem 34 er Jahr weg gewesen bin. Ich kann mich nur an eine Sache erinnern, daß Hitlerleute aufmarschiert sind, auf der Hauptstraße entlang da, Richtung Brücke. Bei der Kreuzung steht ein Gasthaus. Dort ist es zu einer Rauferei gekommen, wo man nicht nur Hitlerleute, sondern auch Wachleute über die Plankn gehaut hat. Einer, sein Name fällt mir nicht mehr ein, der in Donauefeld sehr bekannt gewesen ist, man hat ihn ganz einfach samt Helm, Pistole und Gewehr weggehaut. Das weiß ich noch. Das war im Herbst 1933, glaube ich. Es waren meistens Nazi bei dieser Rauferei.

McLoughlin: Seid Ihr einmal von den Nazi angegriffen worden ?

Malina: Ich selber nicht.

McLoughlin: Gab's auch hier im Bezirk eine Heimwehr ?

Malina: Ja, aber meiner Meinung nach nicht so stark wie in anderen Bezirken.

McLoughlin: Aus welchen Volksschichten kamen diese Heimwehrlere ?

Malina: Schau, schwer zu sagen. Weißt warum ? Weil sie die "Fünf Schilling Mandeln" waren. Auch von der Arbeiterschaft, seien wir ehrlich, weil bei den Heimwehraufmärschen, hat man gesagt, "Wenn Du mit uns mitmarschierst kriegst Du 5 Schilling, ein paar Würstel usw." Fünf Schilling war viel ./.

Interview mit Leopold Malina, 7.4.81.

Malina: ./ . Geld zu dieser Zeit. Wenn ich damals einen Schilling hätte, könnte ich mir ein Stückerl Fleisch kaufen und Semmeln dazu. Und was zahlst Du heute? Na gut.

McLoughlin: Hast Du damals ein bißchen gewußt, wie Ihr zu den Waffen gekommen seid ?

Malina: Teilweise nur. Das haben nicht viele gewußt. Ich habe wohl gewußt, daß hier in der Gartenstadt, aber nicht in welcher Stiege. Man hat auch z. B. gewußt, daß im Schlinger-Hof was ..(Band wurde gewechselt)..wurde dann woanders deponiert. Man hat z.B. im Schlinger-Hof gewußt, auf der 10er Stiege damals, wo sie vielleicht 20 Gewehre hingegeben hatten, eingemauert oder nur unter der Stiege weiß ich nicht.

McLoughlin: Gab es auch hier Schießstätten?

Malina: Ja. Ich weiß die Nummer nicht mehr, aber es hat sie auf der Brünnerstraße gegeben, wo jetzt die Station Schnellbahnhof ist und unten ist am Eck ein Gasthaus. In diesem Gasthaus war im Keller die Schießstätte, die so geschützt war, daß man draußen wenig gehört hätte. Teilweise mit Gewehren aber meistens mit Kleinkaliber, bis auf 150-200 Meter. Wir haben das mindestens drei-, zweimal im Monat gemacht, je nach , ~~weil~~ dann ist eine andere Gruppe hineingekommen. Du konntest nicht alle mitsammen nehmen. 10 bis 15 Mann sind rangekommen, und die nächste Gruppe kommt dann übermorgen daran. Ich habe das ihnen auch teilweise beigebracht. Wir haben auch bei der Schießstätte am Bisamberg scharf geschossen, dann mit Großkaliber. Diese Schießstätte stammte aus der Ersten Weltkrieg, die dann vom Schutzbund okkupiert wurde, wo ~~Du~~ dort auch Scharfschießübungen machen konntest. Das haben wir augenützt, soweit es bei uns möglich war. Es ging ein Zug hinaus, oder z. B. eine Kompanie machte eine Nachtübung, und dann hat es geheißen, "zwanzig Mann, pass auf, die anderen gehen weg". Die Schießübung hat zwei Stunden gedauert . Soweit ich dabei war, ist die Polizei nicht hinausgekommen.

McLoughlin: Was für Waffen standen Euch zur Verfügung ?

Malina: Meistens die Mannlicher Gewehre, man hat auch einzelne MG gehabt, was man durch Zufall bekommen hat. Aber das alles mußte mit dem Wagen dorthin gebracht werden, MGs sind schwer....

McLoughlin: Sind Waffendurchsuchungen oft vorgekommen ?

Malina: Ja, auch hier, heute können sie mit Suchgeräten alles finden, was Du eingegraben hast, aber damals hat es solche Apparate nicht gegeben. Ich würde sagen, sie haben fast 95% nicht gefunden. Die Polizei ist meistens durch Spitzel daraufgekommen. Welche hat es auch gegeben und sie brauchten ./

Interview mit Leopold Malina, 7.4.81.

Malina: ./.. nicht beim Schutzbund gewesen zu sein, Du weißt, daß jeder Mensch das Produkt seiner Umgebung ist, heute ist er hier und morgen ist er fort. Und wenn er übermorgen etwas besseres will, wird er dort sein, ja, es ist ja so.

McLoughlin: Gab es hier beim Schutzbund einen Nachrichtendienst ?

Malina: Ja, mein Halbbruder war der Kommandant einer Nachrichtenkompanie. Sie haben oft Übungen gehabt im Wienerwald, weniger hier. Ich habe oft bei ihm die Apparate angeschaut, das Telefon, er mußte nachschauen, ob er Verbindung kriegte, Kabel usw.

McLoughlin: Hat man auch gegen die Heimwehrlere und die Nazi spioniert ?

Malina: Du, vermutlich schon, aber ich kann von hier weniger sagen, das hat eher die Zentrale angegangen.

McLoughlin: Gab's auch Kommunisten inoffiziell beim Schutzbund ?

Malina: Hat's gegeben, aber wenige. Ich habe damals eigentlich nicht davon gewußt, erst später.

McLoughlin: Wie war Deine Haltung vor Februar 1934 zur KPÖ ?

Malina: Schau, im Schlinger-Hof hat es nur die SAJ gegeben. Ich war eine Zeitlang da auch erster, dann zweiter Obmann und oft sind Kommunisten zu uns in das Lokal auf der Pragerstraße gekommen. Dort bin ich mit ihnen immer gut ausgekommen, weil ich habe gesagt, "Pass auf. Ich bin einverstanden, daß wir diskutieren, nur eines, ein Krawall darf man nicht machen." Ich bin oft- 9 Uhr war Schluß- mit ihnen bis 10. $\frac{1}{2}$ 11, 11 Uhr gestanden und wir haben diskutiert: "Ihr könnt's jederszeit runterkommen zu uns, aber nur kein Krawall." Einige haben mich dann später gefragt, "Haben wir nicht dort einmal gesprochen?"

McLoughlin: Gab es vor '34 viele Kommunisten hier im Bezirk ?

Malina: Du, zumindest wenige oder illegal irgendwie. Das kann ich schwer ^{Wahr} sagen, weil ich ^{Wahr} damals immer noch bei den Sozialisten ~~waren~~. ~~Obwohl~~ Viele Sachen von ihnen haben mir gefallen, nur eines hat mir nicht gefallen, daß manche nicht überall- die runtergekommen sind und stören wollten. Ich bin gut mit ihnen ausgekommen: "Ohne weiteres, können wir Tischtennis, Schach spielen aber nur kein Krach usw."

McLoughlin: Als Du beim Schutzbund warst, was hieltst Du von der Sowjet-Union ?

Malina: Ehrlich gesagt, habe ich wenig Ahnung gehabt, weil hier ganz andere Probleme hier gestanden sind. Romane haben wir gelesen, "Die Mutter" von Maxim Gorki. 1934 als ich weg mußte, hatte ich von der Bibliothek im Schlinger-~~Hof~~ das weiß ich noch- "Die Mutter" hat es zwei Teile gegeben, und auch etwas von Scholokow und Nachher hatte meine Mutter alles verbrannt

Interview mit Leopold Malina, 7.4.81.

McLoughlin: Kannst Du Dich an den Verlauf des 15. Juli 1927 erinnern ?

Malina: Ich habe damals als Lehrling im 20. Bezirk in einer Mechanikerwerkstätte angefangen, leider bin ich nur zwei, drei Wochen dort geblieben, denn mein Stiefvater gesagt hat, "Pass auf, da mußt^{Du} für 2 Schilling in der Woche den ganzen Dreck machen". Er hat mich dann gezwungen, das aufzugeben. Das war gerade in dieser Periode, dann habe ich in der Jute^espinnerei angefangen, auch in anderen Fabriken, wo ich mit der Dreherei angefangen habe, aber ich habe nicht die 20 Monate zusammengebracht, die ich für die Arbeitslosenunterstützung gebraucht hatte: 10, 12 Monate immer, bei Hölzl z.B., konnte nie die 20 Monate erreichen. Am 15. Juli bin ich nicht einmarschiert, nur mein Halbruder, der Schutzbündler, war dabei. Eine Woche lang nachher habe ich ihn gesucht, wir glaubten, der ist ein Opfer geworden. Wir haben sämtliche Totenhäuser durchgesucht aber er ist versteckt gewesen, irgendwo untergetaucht. Dann war alles vorbei und er ist zurückgekommen. Die Stimmung nachher war fürchterlich, man hat geschimpft, Du weißt, der Bürgermeister Seitz ist auf dem Feuerwehrauto dorthingekommen, "Genossen das dürft Ihr nicht machen usw," während der Justizpalast gebrannt hat. Nur ein Teil des Schutzbundes ist mobilisiert worden, und das ist gerade das Problem.

McLoughlin: Kannst Du Dich auch an den Pfrimer-Putsch in der Steiermark erinnern ?

Malina: Ja, da war ich auf der Walz, hatte keine Arbeit mehr gehabt und war in Graz oder in Innsbruck, wo die Post - ich glaube, das war in Innsbruck - wo beim Postamt man die Stufen hinaufgehen mußte, und oben waren wir um alles zu sehen, aber der Dollfuß war schon vorbei.

McLoughlin: Und März 1933, der zusammengeschlagene Eisenbahnerstreik ?

Malina: Daran kann ich mich nicht erinnern, dann war ich gar nicht zu Hause, dann war ich auch auf der Wanderschaft. Und die Verjagung des Parlaments, da bin ich wieder im Herbst zurückgekommen. Ich habe das alles hier nicht miterlebt, war auf der Walz. Was könntest Du sonst machen? Zu Hause hast Du nichts bekommen, keine Arbeit. Der Stiefvater, der hat wohl in einer Bäckerei gearbeitet, hat mir gesagt, "Eine dreckige Arbeit willst Du nichts, nur fressen." dann habe mein Packel genommen und bin fortgegangen, meistens allein, zweimal mit zwei Freunden, die beide schon tot sind.

McLoughlin: Hast Du auf der Walz eine Arbeit gefunden ?

Malina: Nein, überhaupt nicht, sondern bei manchen Bauern ein bißchen Holz gehackt, zwei, drei Tage, denen geholfen, damit Du ein bißchen zu tun ~~immer~~ gehabt hast. Das war immerhin besser als in Wien, würde ich sagen.

Interview mit Leopold Malina, 7.4.81.

Malina: ./ . Warum ? Da bist Du zu einem Bauer gegangen, hat Dir gesagt, "Komm her, da habe ich 2 Meter Holz, tu da ein bißchen Holz hacken. Was willst? Trink doch ein Viertel Most, und iß was dazu, ein Stück Geselchtes mit Knödeln und Brot, usw." Natürlich war das für Dich etwas. "Schlafen, Bett habe ich keins aber Du kannst hier schlafen. Tutst Du rauchen?" Sage ich, "Nein ich bin ein Nichtraucher seit jeher gewesen". Zeitlich habe ich die Hühner gehört, habe die Eier ausgesaugt.

McLoughlin: Was war für Dich am 12. Februar das Zeichen, daß etwas los war ?

Malina: Am 9. Februar, wie gesagt, habe ich gesehen wie die Polizei die alte Frau angriff und dann haben wir in der Gartenstadt Nachtdienst gemacht, im Turnsaal. Nach dem Nachtdienst war ich verschlafen, ist einer gekommen, hat gesagt, "Burli, ihr könnt's nach Haus". Bin nach Hause gegangen, in der Früh. Ich habe mich niedergelegt, wir haben in Parterre gewohnt, bei meinen Eltern. Ich weiß nicht, $\frac{1}{2}$ 6 war's, es klopft bei meinem Fenster, ich schau raus, er sagte, "Burli, komm geschwind, zum Turm, Gewehre werden ausgegeben". Ich fragte, "Was ist wirklich los?" Ich wußte nicht, ich war verschlafen, weil wir Dienst gehabt haben. Bin natürlich beim Fenster raus. Der Stiefvater und die Mutter haben immer noch geschlafen. Dort haben wir unsere Gewehre gekriegt, im Turnsaal. Habe das Gewehr mit nach Hause gebracht, meine Leute waren schon auf. Er fragte mich, "Was ist mit Dir?" Ich sagte, "Ich weiß nicht was los ist". Im Februar waren die Nazi, die Heimwehr und alles mögliche überall gewesen. Und das weiß ich noch sogar heute, mein Stiefvater war ein Bäcker und er sagte, "Damit Du nicht erfrierst," hat mir seinen langen Bäckermantel gegeben, hat die Schmiervasen und die Patronen drinnen gehabt. Dann sind wir wieder draußen gewesen und ich weiß nicht ob Dir der Schneider Toni oder der Schober Rudi es erzählt hat, im Rondot dort vorne. Wir haben die Lampen runtergeschossen, damit kein Licht ist, und einer, sein Name fällt mir jetzt nicht ein, der hat 2 Schmiervasen in seine Hintertasche gesteckt, und durch das Zusammenreiben, die Sprengköpfe waren aneinander gelegt, keine Kapsel darauf. Er hat sie aber falsch eingesteckt und sie sind explodiert und er ist im Hinterteil verwundet worden. Das war am 12. zeitlich in der Früh. Toni Dobritzhofer ist auch mit dabeigewesen, wir redeten dann im Laufe des Vormittags und er kam und sagte, "Du, Leopold, geh rauf! Der Turm, da war ein MG postiert, wo jetzt der Park und der Bau drüben, das und die Rennbahn hat Mautner-Markhof gehört, und dort waren Polizisten mit einem MG stationiert. Nicht vom Turm, von Uhr, sondern weiter vorne haben wir auch ein leichtes MG gehabt und haben das außer Gefecht gesetzt. Und dann hat er zu mir gesagt, "Schau Poldi, pass auf, geh hinauf, nimm 5, 6 Mann mit. Wir müssen ./ .

Interview mit Leopold Malina, 7.4.81.

Malina: ./ nach Jedlersdorf, das Gas-Werk usw. entsetzen." Gut, ich bin mit ein paar Mann angekommen und jetzt ist das, was ich Dir sagen wollte. Wegen des Senders, ist es der Houbacek gewesen, der hat einen Plan gehabt, wollte das Kabel anzapfen, anschließen und von dort ansprechen. Das ist aber nicht gegangen. Wir sind dann hinten gegangen, Richtung Jedlersdorf, zwanzig Mann waren wir, die anderen da lassen. Immer noch der 12. Februar. Wir kommen dorthin, "Jessas na, das Wachzimmer," von hinten und von vorn haben wir das genommen und die Polizisten im Keller eingesperrt. Wir sind dann weiter zum Gaswerk aber vorher wollten wir 30 Mann nach Wien hinein und dort sind Schrebergärten links und rechts und dort waren Sozialisten. Und teilweise Schutzbündler, und die haben gesagt, "Da darfst Du nicht hinein, sie haben ein MG auf uns gerichtet gehabt". Dann sind wir zurück, wiederum ins Gaswerk. Da war der Zartl Franz, ein feiner Kerl. Und vorher haben die Frauen, wo wir die Wachleute eingesperrt haben, wir haben das Wachzimmer gehabt, leider haben sie das Telefon und alles zerissen gehabt, im Keller haben die Frauen denen einen Tee gegeben, und uns ist die Zunge hinausgehängt. Wir haben wirklich nichts gekrieg't. Und nun ist die Frage gestanden von Bisamberg hinein haben die Soldaten mit Artillerie hineingeschossen. "Also, was machen wir?" Dann bei einigen Genossen der Gedanke aufgetaucht, "Sprengen wir die Gasometer in die Luft". Wir haben beraten, "Das ist ein Blödsinn, pass auf, denk amoi, im Gasometer die Gasleitungen die noch laufen, Du sprengst halb Wien, wir wissen es nicht". Dann haben wir es irgendwie soweit gebracht, daß wir davon Abstand genommen haben. Wir haben dann mit dem Zartl Franz zwei Lastwagen entdeckt. Weder einen Fahrer noch Benzin haben wir gehabt, nachdem wir vorne am Dach eine Maschinenpistole postiert haben. Also nichts, die Panzerautos kamen'rein über die Floridsdorfer Brücke, von Bisamberg schoß die Artillerie, der Schlinger-Hof war schon genommen. Sechzig Mann waren wir, das weiß ich heute noch, "Schlagen wir uns durch". Sind wir bei Langenzendorf hinaus, und vorher haben wir ein Gefecht gehabt, den Namen der Ortschaft weiß ich nicht mehr, mit Militär oder Gendarmerie. Wir mitten im Feld mit unseren 6 MG, den leichten, sie sind mit Autos gekommen, sie sind ausgeschwärmt. Wir haben sie angeschossen und fort waren sie. Sie sind zurückgefahren. Wir wieder weiter, schon in der Nähe von Markring und in der Zwischenzeit, ausgedörrt waren wir und hungrig. Es war finstere Nacht, wir haben keine Lichter gehabt. Wir mußten uns auf die Erde werfen, dachten da bewegt sich etwas. 200 Meter vor der March, haben nicht gewußt, daß wir soweit waren, war ein großer Strohhaufen, der aufgeschicht war. Die Leute sind dort hineingefallen und schliefen wie die Bären. Na klar, drei Nächte nichts geschlafen und nichts gegessen. Wieder fort und dabei haben wir festgestellt daß einige irgendwie verschwunden. Aber wir sind nicht zu weit gegangen, obwohl schon über die March gewesen waren. Dabei muß Du bedenken das./.

Interview mit Leopold Malina, 7.4.81.

Malina: ./.. Wasser am Rand hat sich bewegt, drüben haben wir gezählt, da gingen uns 7, 8 Leute ab, dabei gute Leute, die wollten wir nicht im Stich lassen. Eine Partie von uns ist wieder hinübergegangen, ich auch, und wir haben sie alle zusammengebracht. Und buchstäblich sind 47 von den 60 Mann in die Tschechoslowakei angekommen. Die anderen haben sich schon vorher irgendwie losgelöst. Dort sind wir gut empfangen worden, bei der Gendarmerie. Der Major, der hat sich das Haar aufgestellt, wie er unsere Schmierbüchsen, Patronen und MG herumgestellt sah. Er hatte Angst, daß etwas explodieren könnte.

McLoughlin: Das wollte ich Dich schon fragen, habt Ihr selber die Schmiervasen hergestellt?

Malina: Teilweise wurden sie selbst hergestellt. Hier hat uns Georg Weissel viel geholfen. Die meisten von der Gruppe von 47 sind zu den Kommunisten gegangen, einige sind schon später im Laufe der Zeit abgefallen. Mehr als 3 oder 4 von dieser Gruppe sind wir nimmermehr. Wir waren meistens jung, der älteste war nicht einmal 40 Jahre.

McLoughlin: Außer Deiner Gruppe sind auch andere im Bezirk zur KPÖ übergegangen ?

Malina: Ich glaube schon, das kann man in unsren Aufzeichnungen sehen, diejenigen, die das goldene Parteiabzeichnung bekommen haben.

McLoughlin: Alois Peter hat mir erzählt wie 1934 die Nazi sich im Gefängnis angebedert haben. Und einige Schutzbündler sind darauf eingefallen.

Malina: Ich möchte sagen, nicht nur Schutzbündler, sondern auch KP-Mitglieder aber sie waren sehr jung.

McLoughlin: Aber sie sind nicht lange bei den Nazi geblieben ?

Malina: Nein, nein sie nicht, aber bittschön, aber der ganze Kern, die Geeichten sind treu geblieben. Ich will Dir was erzählen, wenn ich 1945 zurückgekommen bin und da ist ein SP-Mitglied, inzwischen verstorben, mir begegnet, "Jessas, Poldi, daß ich Dich wiederum sehe". Ich: "Weißt was, ich suche eine Wohnung". Ich habe damals bei der Mutter gewohnt. Er: "Horch, pass auf, wenn Du zu uns kommst, garantiere ich Dir, daß Du eine Wohnung kriegst" Ich: "Horch einmal, wo warst denn Du, der immer vor '34 so geredet hat, und '34 bist Du eine Staubwolke gewesen. Wo warst Du zu dieser Zeit? Du bist im Krieg gewesen, Du bist mit zwei Lungenschüssen zurückgekommen. Schau, wir haben während dieser Zeit gehalten an das, was wir gesagt haben. Einige sind im Lager gewesen, es ist uns dreckig gegangen, viell eicht manchmal schlechter sogar als manchen an der Front." Er: "Schau Poldi usw." Und viel später bei einer Ausstellung habe ich seine Frau getroffen, sie: "Schau Poldi, daß ich Dich wieder sehe". Ich: "Ja, ich bin's, bin aber auch derselbe geblieben, gel ?"